



# Der Landwirth.

Der Landwirth  
erscheint wöchentlich zweimal, am  
Dienstag und Freitag  
und ist durch alle Postanstalten im In- und Aus-  
land für den vierteljährlichen Abonnements-  
preis von 1 Thaler zu beziehen.

Durch Buchhandlungen und von der  
Expedition direct franco unter Kreuzband be-  
zogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich  
1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten - Annahmen  
in  
Breslau: die Expedition, Schweibnitzerstr. 47.  
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler,  
S. Albrecht, u. Kretzmer.  
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasen-  
stein & Vogler, Daube & Comp.  
Hamburg: Haasenstein & Vogler.  
Leipzig: S. Engler, Eugen Fort, Haasen-  
stein & Vogler, Sachse & Comp.  
München: Rudolf Mosse.  
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühren für die Spaltzeile oder deren  
Raum 3 Sgr.

Breslau. Dienstag, 22. Februar 1870.

Sechster Jahrgang. — No 15.

## Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ  
des landwirthschaftlichen Central-Vereins  
für Schlesien.

Herausgegeben von  
Wilhelm Korn,  
General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Dr. Eduard Peters,  
General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ  
des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins  
im Reg.-Bez. Posen.

### Einiges über chemische und physikalische Verhältnisse des Bodens in Beziehung auf die Landwirthschaft.

(Orig.-Art.)

In welchem Zustande sind die Nährstoffe der Culturpflanzen in der Ackerkrume enthalten und in welcher Weise gehen die Zersetzungen derselben vor sich: dies ist die Hauptfrage, welche von der Landwirthschaft immer wieder den für die Beantwortung kompetenten Wissenschaften gestellt werden muß. Mit Recht! Die Landwirthschaft ist ein Gewerbe gleich jedem anderen, wo das Betriebskapital ebensowohl wieder ersetzt werden muß, wenn ein Ueberschuß als reiner Gewinn abgeworfen werden soll! Es gilt ein gleiches Gesetz, und dies Gesetz ist das des Umsatzes — des Stoffumsatzes. Auf der einen Seite sind es die Producte der Kunst und der Technik, auf der andern die Produkte des Bodens und mit ihnen seiner Bestandtheile selbst, in organischer Gestalt, welche in den Handel übergehen. Es wird darnach nötig, diesen Stoffumsatz der Landwirthschaft derart zu reguliren, daß unter normalen Zuständen ein möglichst hoher Gewinn für dauernde Zeit erzielt wird; nicht bloß ein günstiges Speculationsresultat für kurze Zeit; und Wissenschaft und praktische Thätigkeit müssen auf engste Hand gehen, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Wir wissen zwar die chemische Zusammensetzung der Aeschen der verschiedenen Culturgewächse; wir wissen, daß gewisse mineralische Bestandtheile für gewisse Pflanzen durchaus notwendig; wir können berechnen, wie viel von diesen in einer Ernte dem Boden entnommen wird: wir kennen jedoch noch nicht den Minimalgehalt dieser Quantität, der nötig ist, um eine Maximalernte zu erzeugen; der zu diesem Zweck disponibel und sofort aufnehmbar in der Ackerkrume sich befinden muß. Wir haben hierbei noch mit unbekannten Faktoren zu rechnen, über die uns die chemische Geognosie und die Physik Aufklärung verschaffen sollen. — Es lassen sich drei Hauptzustände annehmen, in denen die Pflanzennährstoffe in dem Boden vorhanden sind:

1. sofort für die Pflanzen disponibel und aufnehmbar;
2. an den organischen im Boden befindlichen Rückständen mechanisch und physikalisch anhaftend;
3. chemisch gebunden, als Bestandtheile der Gesteinsarten.

Beginnen wir mit Betrachtung des letzten Punktes. Die Stoffe sind noch streng an die Gesteine gebunden, die sie bilden und als Pflanzennahrung unverwendbar, bis die chemischen und physikalischen Einflüsse sie angreifen und zersetzen.

Entgegen der v. Buch'schen Annahme, daß die Bildung der Erdoberfläche in ihrer jetzigen Gestalt durch gewaltsame Eruptionen, durch außerordentliche vulkanische, in die Gegenwart sich nicht mehr erstreckende Prozesse vor sich gegangen sei, gelangte Lyell durch seine Forschungen zu der jetzt allgemeinen Ansicht, daß die Erdrinde durch langsam und allmählich fortlaufende Hebungen und Senkungen sich gebildet; daß die jetzt noch fortbauenden Bildungs- und Zersetzungserscheinungen durch Jahrtausende hindurch die Bildungen hervorgerufen; und daß die Entstehung der Erdrinde wie des Bodens auf dieselben Erscheinungen zurückzuführen sei.

Weiter haben sich auf chemisch-physikalischem Wege Bunsen und Bischof mit diesem letzteren Punkte beschäftigt, und Forbes glaubt nach seinen Untersuchungen folgende wirkenden Hauptmomente annehmen zu können: 1. alleiniger Druck; 2. alleinige Wärme; 3. Wärme in Verbindung mit chemischer Thätigkeit und Krystallisation; 4. Thätigkeit des Wassers; 5. Einwirkung der Gase; 6. eines oder mehrere dieser Agentien mit einander verbunden. Er versucht nach den Ursachen, denen er die verschiedenen Resultate der metamorphischen Thätigkeit zuschreiben zu müssen glaubt, die Thatsachen zu ordnen und begründet obige Hauptmomente auf Erscheinungen, die in Folgendem kurz angeführt sein sollen:

ad 1. Veränderungen durch Druck und Erhärtung verursachen oft die Spaltung, wie bei den Thonschiefern. Die metamorphische Thätigkeit ist eine rein mechanische; dabei ist aber eine indirekte Umwandlung der mechanischen Thätigkeit in eine chemische möglich.

ad 2. Thon und Thonschiefer erhärten stark und werden in Porzellanit und ähnliche Produkte durch ihre Berührung mit Basalt zc. verwandelt.

ad 3. Wenn in dem vorhergehenden Falle das Gestein Substanzen enthält, die sich mit einander vereinigen können zu neuen Verbindungen, so entstehen diese und man findet sie in der Masse, z. B. wenn Kalk oder eisenhaltige Thone einer Temperatur unterworfen, die unter seinem Schmelzpunkt liegt, so verändert er vollständig sein Aussehen und seine mineralogische Zusammensetzung. Durch eine neue Anordnung seiner Bestandtheile werden neue Mineralien gebildet, wie z. B. Epidot und Granat, beides Silikate von Thonerde, Eisen und Kalk. Läßt man einen mehrere Monate andauernden, nicht sehr starken Druck einwirken, so kann man künstlich die überraschendsten Resultate erzielen, wie z. B. Umwandlung gewöhnlicher Thonschiefer und Glimmerschiefer in Gesteine, die dem Schiefer und dem Gneis ähnlich sind.

ad 4. Ein besonderes Beispiel für die thätige Wirkung des Wassers ist die Zerstörung der Struktur der Kalklager organischen Ursprungs, die in krystallinische Gesteine umgewandelt werden können, so daß man darin keine Spur des Ursprungs mehr erkennt.

Zeolithe können gebildet werden durch Verbindung von Wasser mit wasserfreien Silikaten. Kalksteine können in Eisenerze verändert werden durch Einwirkung von Wasser, das mit Eisensalzen beladen, wie bei den Eisenerzen von Cleveland.

ad 5. Durch die Dämpfe und mitunter stark sauren Gase sehen wir Kalk in Gyps verändert, und finden Thonablagerungen durch die Zersetzung feldspathhaltiger Gesteine.

ad 6. Die vorgenannten Agentien alle oder zum Theil mit einander verbunden, scheinen sowohl gleichzeitig als nach einander, die metamorphischen Erscheinungen in den ältesten Ablagerungen hervorgerufen zu haben.

Als besonders beachtenswerthe Resultate bei den experimentellen Untersuchungen hebt Forbes hervor, daß, um obenangeführte Wirkungen nachahmen zu können, die Temperatur nicht zu hoch sein darf, so, daß weder

eine Erweichung noch eine Schmelzung stattfinden kann, daß zweitens der Druck mäßig aber anhaltend sein muß (er wandte einen Druck variirend zwischen 15—77 Pfund auf den Quadratzoll, mehrere Monate hindurch andauernd, an) und drittens oxydirende Einflüsse möglichst ausgeschlossen sein müssen.

Wie nun bei allmählichem Abkühlen des feuerflüssigen Erdballes eine Attraction der sich bildenden, erstarrenden Rinde, ein Wiederdurchbrechen anderer flüssiger Theile stattgefunden, traten Schichtungen und Verschiebungen, Grund zur chemischen Verschiedenheit der späteren Bodenverhältnisse, ein. Die chemischen und physikalischen Faktoren wirken nun sofort mit ihrer zersetzenden Thätigkeit, das Wasser durchdringt sämmtliche Poren, zerklüftet die ihm widerstehenden Theile, es löst die löslichen Stoffe und spült die unlöslichen mit sich fort, bis sie eine Stütze zu weiteren Ablagerungen finden, vermengt mit den aus dem verdampfenden Wasser sich unterdeß abscheidenden Bestandtheilen. Kräftig unterstützend wirkt dabei die in der Atmosphäre befindliche Kohlenäure. Die Verbindungen der Kieselsäure werden zum Theil zersetzt, die Alkalien in kohlenäure Salze verwandelt und diese setzen sich weiter mit den Chlor-Verbindungen der Erden und Metalle um, während Schwefel-Verbindungen in schwefelsaure oxydirt werden. Hiermit gelangen wir aber auf den Punkt, wo die sogen. Verwitterung eintritt, die den zu bebauenden Boden liefert. Die chemischen Untersuchungen weisen nach, daß die Elemente dieser so entstandenen sedimentären Ablagerungen dieselben wie die des Urgesteins sind, nur in verschiedener Gruppierung; ebenso weisen aber auch die Bodenarten, nur unter anderen Verhältnissen, die gleichen Bestandtheile auf wie erstere. Die Gesetze der Verwitterung sind dieselben, wie die der Umwandlung des Urgesteins, nur mit dem Unterschied, daß jetzt ein großer Theil der im Wasser gelösten Bestandtheile, dem Boden nicht mehr verbleibt, sondern von diesem dem Meere zugeführt wird, und wenn schon durch die verschiedenen frühern eruptiven Durchbrüche die Verschiedenheit der Böden bedingt wird, so wirkt ebenso stark die Durchschliffbarkeit der verschiedenen Gesteine für Wasser und dessen auflösende, fortspülende und wieder ausscheidende Thätigkeit. Wir gelangen aber schon zu einem Punkte, wo gewisse Bestandtheile nicht mehr fest an das Gestein gebunden sind und sich in einem Zustande befinden, der sie fähig macht, von niedrigen Pflanzenarten bereits aufgenommen zu werden. (Schluß folgt.)

### Zur Ausführung der Stierförmung für den kleinen Grundbesitz in Schlesien.

(Orig.-Art.)

Die Benutzung des Stieres zur Befruchtung des weiblichen Kindes, der Kuh, geschieht nicht, wie die Begattung unserer anderen Hausthiere, bloß zum Zweck der Fortpflanzung oder der Nachzucht, sondern, sogar in größerer Ausdehnung, behufs Erneuerung des Milchnutzens bei den Kühen; wie es ja bekannt, daß Kühe, welche lange gelte bleiben, allmählich fast gar keine Milch mehr geben. Obwohl es daher üblich ist, fast all-

### Feuilleton.

#### Die Plagegeister der Hausthiere.

Es giebt gewiß nicht ein Individuum in der unbegrenzten Reihe der organisierten Wesen vom Walfisch bis zum Infusonsthierchen, von der gewaltigen Gide bis zum winzigsten Pflänzchen, das nicht auf, in und mit seinem Leibe anderen Geschöpfen, ja ganzen Colonien und Völkern derselben unbewußt und unfreiwillig Herberge und Kost gewähren müßte. Die Natur hat eben ihre eigennütigen Launen und während sie für jeden Organismus, den sie ins Leben rief, Dach und Fach besorgt und den Tisch deckt, findet sie doch für gut, daß nicht jeder sich allein lebe, sondern der Grundsatz „Leben und leben lassen“ die ausgedehnteste Anwendung finde. Auf diesem Wege sind die Plagegeister in die Welt gekommen, welche nicht bloß Thiere im engeren Sinne des Wortes und Pflanzen, sondern leider auch uns Menschen, die wir uns doch das stolze Prädikat als Könige der Schöpfung beilegen, heimsuchen und mit dem allgemeinen Namen Parasiten heißen. Nicht von den geehrten Mitgliedern des Geschlechtes homo humanus sprechen wir hier, welche ihre Beine unter unseren Tisch stecken, unsern Wein austrinken, unsern Braten verzehren, unsere Cigarren rauchen und unsere Portemonnaies verdrüben helfen: sie, deren wir uns freilich nur zu oft auch nicht erwehren können, sind unberechtigte Schmarotzer. Nur von denen, die von der Mutter Natur einen Freibrief erhalten haben, von anderen Geschöpfen sich herbeizuziehen und speisen zu lassen, von den folgergestalt berechtigten Mitessern ist die Rede. Wir bitten den Leser um Verzeihung; es ist nicht der anmuthigste Gegenstand, den wir ihm vorführen und man beschäftigt sich nicht gern damit; aber „naturalia non sunt turpia“ und wir werden, alle Berührung mit dem Menschen möglichst vermeidend, für heute nur seine Beziehungen zu unseren Hausthieren, später vielleicht zu unsern Nutz- und Culturpflanzen ein wenig betrachten.

Im Allgemeinen nennen wir Parasiten diejenigen Geschöpfe, welche ihren Wohnsitz auf anderen lebenden Geschöpfen aufgeschlagen haben und von letzteren ihren Ursprung unmittelbar aus dem Blute oder dem Inhalt

des Nahrungskanals entnehmen. Wir bitten das Wörtchen auf zu beachten, indem dadurch angedeutet wird, daß wir nur solche Gäste und Bewohner anderer Thierkörper meinen, welche nicht wie die eigentlich sogenannten Eingeweidewürmer ihr ganzes Dasein, ihre ganze Welt von der Wiege bis zum Grabe in einem fremden Organismus finden. Immerhin aber sind auch sie in der wörtlichen Bedeutung des Wortes Mitesser und nicht bloß Mitbewohner, — ein Unterschied, der bei den Pflanzen schärfer als bei den Thieren hervortritt und zu dessen Erklärung wir einerseits das Verhältnis der Mistel, welche wurzelähnliche Organe in die Saftzellen des Baums senkt und aus ihnen die notwendige Nahrung ihres Lebens saugt, andererseits den Epheu, der ihn bloß als Stütze benützt, um sich daran zu befestigen und dem Lichte nachzuklettern, als Beispiele anzuführen. Bei den Thieren werden die Erscheinungen, hauptsächlich wegen der willkürlichen Bewegung, complicirter. Auch unter ihnen können wir einige nennen, welche nur das Bedürfnis haben, sich an Gegenstände, zuweilen auch an größere Thiere, namentlich Wasserthiere, festzusetzen, z. B. die Auster, die Lampen, der Schleimfisch, die Baguren und Hypothenen u. a. m.; der Walfisch bietet ganzen Niederlassungen solcher insolventen Miethsleute eine Wohnstätte auf seiner Haut. Aber sie wohnen nur und essen nicht mit, wie dies der Cyamus Ceti, die Walfischlaus, wie es die farbenkräftigen Nereiden und besonders die sogenannten fußlosen Ringelwürmer als wirkliche genuine Schmarotzer thun.

Von den Parasiten der Landthiere, speciell unserer Hausthiere, können wir, ihre Lebensweise als Motiv der Eintheilung annehmend, etwa vier Ordnungen annehmen.

Zuerst solche, welche frei beweglich, auf größeren Thieren leben und zu ihrer Fortpflanzung eines lebenden Trägers nicht bedürfen. Dahin gehört der wegen seiner Indiscretion so viel geschmähte und wegen seiner Gymnastik so hochberühmte Floh in seinen verschiedenen trotz des Flohpädagogen Bertolotti noch immer nicht zur rechten Geltung gekommenen Arten, unter denen der südamerikanische Sandfloh (pulex penetrans) die gefährlichste Species ist. Hierher gehört auch das abscheuliche Geschlecht der Wanzen, der Stubenfliegen, Stech- und Pferdefliegen, die Mücken und Schnaken und die Viehbremse (Tabanus), welche letztere mit dem Oestrus,

der eigentlichen Bremse, von der bald die Rede sein wird, nicht zu verwechseln ist, indem sie die Thiere zwar sticht, ihr Blut saugt, aber ihre Eier und Larven nicht in ihnen entwickelt. Letztere eben ist das Unterscheidungszeichen der zweiten Ordnung. Die hierher gehörenden Thiere bedürfen, obwohl selbst frei beweglich, größerer lebender Körper, um ihre Eier in sie zu legen und ihre Brut in ihnen ausbilden zu lassen.

Bei weitem die meisten von ihnen sind vom Geschlechte Destrus und vorzugsweise sind es die Wiederkäufer und das Pferd, die von ihnen heim- gesucht und grausam gequält werden. Sie gleichen an Aussehen großen, haarigen Fliegen, haben dreigliedrige Fühler, lockere, etwas faltige Flügelhäute und zwei zweigliedrige Freßröhren, deren unvollkommene Construction Zweifel erregt, ob sie in diesem Zustande überhaupt Nahrung zu sich nehmen, namentlich saugen können. Ihre Lebensdauer ist kurz, aber doch lang genug, um sich ein Thier oder den bestimmten Theil eines solchen auszusuchen, und ihre Eier dafelbst zu deponiren.

Dies geschieht entweder durch einen Legestachel oder das Thier läßt die Eier nur auf die Haut ihres Opfers niederfallen, wo sie vermöge ihrer Klebrigkeit hängen bleiben. Im ersteren Falle bleiben die aus den Eiern gekrochenen Larven an der angewiesenen Stelle und veranlassen ein Geschwür, dessen Säfte die erforderliche Nahrung gewähren. Im andern Bohren sie sich unter die Haut hinein, oder kriechen von dem After in den Magen oder Darmkanal, wo sie sich an der Schleimhaut mit zwei starken am Munde befindlichen Klauenzangen befestigen. Andere dringen durch die Nase in die Stirn- und Kieferhöhlen ein und verursachen sehr üble Zufälle, z. B. Schwindel, Betäubung, heftigen Schmerz, krankhafte Absonderungen der Nasenschleimhaut. Je nach diesen verschiedenen Wohnsitzen theilte man diese Larven (Engerlinge) in Magen-, Haut- und Höhlenbewohner ein. Nach vollendetem Wachsthum kriechen die Larven ans Tageslicht, fallen zur Erde, werden Puppen und endlich Fliegen. Am meisten wird das Pferd von ihnen geplagt. Eine Sorte, fast so groß als eine Biene, mit rothgelbem schwarzpunkirtem Bauch und weißlichen Flügeln, deren jeder in der Mitte einen schwarzen Querstreifen und am Rande zwei schwarze Punkte hat, setzt ihm ihre Eier auf Brustwandungen, Nähen und Vorderknie, von wo sie durch Lecken in den Magen gelangen, um sich

jährlich die sämmtlichen Kutzläufe belegen zu lassen, so werden doch nur von den besten Kühen aus jeder Herde im Allgemeinen die zur Erhaltung des Viehbestandes nöthigen jungen Rinder wirklich aufgezogen, die übrigen aber — zumeist wo nicht Zuchtviehverkauf, der bei Weitem größere Theil noch in dem jugendlichen Alter von einigen Wochen dem Fleischer verkauft.

Folge dessen muß dem Landwirth, der überhaupt auf Viehzüchtung etwas hält, zwar Alles daran gelegen sein, die guten Individuen aus seiner Kuhherde auch mit in jeder Beziehung guten und schlerfreien, d. h. „edlen“ Stieren decken lassen zu können, ihm bei den übrigen Kühen aber nur mehr darauf ankommen, daß sie überhaupt von einem gesunden Stier befruchtet werden.

Bei uns ist nach diesen beiden Richtungen hin der kleine Landwirth als Rindviehhalter übel daran. Es mangelt nicht nur an edlen Stieren in den Landgemeinden zum Zwecke der Nachzucht fast ganz, es fehlt auch fogar noch vielfach an Sprungstieren überhaupt: was Wunder also, daß die Rindviehzucht des kleinen Landwirths bei uns nicht fortschreitet, und daß fogar die Klagen über Geltebleiben der Kühe sehr häufig sind!

Dieser große Uebelstand ist wohl bekannt, und es haben fast alle landw. Vereine darüber verhandelt, wie ihm abzuhelfen, und es kann daher wohl erwartet werden, daß sie alle dazu die Hand bieten werden, wenn es sich um Ausführung geeigneter Mittel hierin handelt: ebenso aber muß anerkannt werden, daß der Staatsregierung sowohl das Recht als die Pflicht zusteht, hier auf gesetzlichem Wege vorzugehen und nöthigenfalls durch Zwangsmassregeln dem Guten Eingang zu verschaffen und den Mangel zu beseitigen.

Ist doch die Rindviehzucht gerade für den kleinen Landwirth gleichsam eine Lebensfrage und wenn auch keineswegs übersehen wird, daß in der Fütterung und Haltung der Rinder ebenso ein sehr wichtiger Hebel zur Hebung dieses wichtigen landw. Zweiges liegt, wie in der Züchtung, so muß doch letztere die Grundlage hergeben und ist unentbehrlich.

Zur Beseitigung der Zuchtängel in den Landgemeinden ist nun zuerst festzustellen:

1. welche Eigenschaften muß ein edler zur Nachzucht geeigneter Stier haben?
2. wie viel solcher Stiere müssen vorhanden sein?
3. wie viel sind sonst noch Stiere erforderlich?

Ad 1. Die Ziele des kleinen Landwirths bei der Rindviehzucht sind nicht überall dieselben wie beim Großgrundbesitzer. Jener kann nicht durchweg große, schwere Rinder halten, und seine kleinen Flächen gestatten ihm auch kaum eine solche Abwechslung der Früchte, daß er stets Futterreichthum haben könnte, ihm soll das Kuzvieh vielfach auch Zugsdienst leisten und er will von dem Milchvieh eine gehaltreiche Milch haben, selbst bei nicht luxuriöser Fütterung.

Sind diese Ziele berechtigt, so werden die Stiere des Großgrundbesitzers nicht überall bei uns auch für das Vieh des kleinen Landwirths die geeignetsten und es wird nicht immer leicht sein, solche zu finden. Jedensfalls werden aus Sachverständigen zusammengesetzte Rörungs-Commissionen schon hierin Beistand leisten müssen.

Ad 2. Abgesehen von besonderen Zwecken zur Vermehrung der Heerden oder zum Verkauf von Nachzucht ist es zum Zweck der Erhaltung des Viehbestandes wohl genügend, wenn der 6. Theil der jungen Rinder zur Nachzucht aufgezogen wird und wenn man noch etwas auf Abgang rechnet, so braucht also nur der 5. Theil der vorhandenen Kutzläufe durch wirklich edle Stiere belegt zu werden, und da man ferner einen Stier für ungefähr 60 Kühe als ausreichend annehmen muß, so wäre also ein guter Stier als „Zuchstier“, wie wir ihn nennen wollen, im Allgemeinen für 300 Kutzläufe ausreichend.

Ad 3. Werden nach 2. von beiläufig je 300 Kühen 60 Stück durch einen Zuchstier befruchtet, so bleiben für die übrigen 240 Kühe noch 4 gewöhnliche Stiere, die wir „Deckstiere“ nennen wollen, erforderlich, und käme es bei diesen nur darauf an, festzustellen, daß sie gesund und sprungfähig seien.

Damit diese erforderlichen Stiere dem kleinen Landwirth zugänglich werden, scheint folgendes Verfahren angemessen:

Die königl. Landrathsämter stellen auf Grund der Viehzählungslisten „Zuchtbezirke“ von ungefähr 300 Stück Kühen auf. Größere Gemeinden können einen Zuchtbezirk für sich bilden, kleinere Gemeinden werden zu einem solchen zusammengefaßt, sofern sich dies in der Art thun läßt, daß eine Gemeinde ungefähr in der Mitte des Bezirks liegt und die anderen nicht zu weit von dieser entfernt sind. Sollte die Entfernung, wie wohl immerhin bei uns selten, zu groß werden, so müßte versucht werden, die betreffenden Domänen für den Zuchtbezirk zu gewinnen, und wäre diesen dann auch die Leitung zu übergeben.

Die Kuzbestitzer jedes Zuchtbezirks bilden auf Aufforderung des Landrathsamts einen „Rindviehzuchtverein“ als Genossenschaft unter Vorstz des

\*) U. G. liegt die Zeit Friedrich des Großen hinter uns, in welcher der landw. Fortschritt per Cabinets-Ordre decretirt wurde! Die Red.

Gemeindevorstandes (resp. des Domini) und wählen einen Grundbesitzer aus der Gemeinde in die Rörungs-Commission für den betreffenden einzelnen Zuchtbezirk. Wo mehr als eine Gemeinde zum Zuchtverein zusammentreten muß, führt der Ortsvorstand der mittleren Gemeinde den Vorstz und muß das Rörungsmittel ebenfalls aus dieser Gemeinde gewählt werden.

Je nach Größe der Kreise werden mehr oder weniger Rörungs-Commissionen gebildet. Jede Commission besteht außer dem Mitglied für den betreffenden Zuchtbezirk, welches auch nur für diesen mitzuwirken hat, aus einem von dem landw. Bezirksverein designirten erfahrenen Landwirth und aus einem der Herren Landesältesten, welche von dem Landrath darum ersucht werden. Der Landesälteste ist zugleich der Präses in der Commission, und wird vorausgesetzt, daß die Rörungs-Commissionen, wenigstens innerhalb des Kreises unentgeltlich fungiren.

Jeder Zuchtverein muß in seinem Bezirk für die nöthigen Zucht- und Deckstiere Sorge tragen, und zwar sollen die Zuchstiere immer von dem Verein mit Hilfe der Rörungs-Commission aus nach der Zahl der Kühe jedes Einzelnen auf die Mitglieder repartirten Beiträgen beschafft und ebenso unterhalten werden. Notorisch arme Gemeinden könnten zur ersten Anschaffung Vorschüsse auf Amortisation von Credit-Instituten erhalten. Sollten im Kreise selbst und auch in der Nähe sich geeignete Zuchstiere nicht finden, so könnten mehrere Zuchtvereine zusammentreten und die Rörungs-Commission den Bedarf zusammen besorgen, ja es könnten auch die Rörungs-Commissionen noch unter sich Vertrauensmänner dazu bestellen.

Die angeschafften Zuchstiere werden einem Mitgliede des Ortsvorstandes zur Haltung übergeben, demselben aber weder Stallraum noch Pflege noch auch das Stroh vergütigt, sondern nur das sonstige Futter, indem man ihm den Dünger überläßt. Wie die Fütterung in quali et quanto beschaffen sein müßte, das zu beurtheilen und zu beaufsichtigen wäre Sache der Rörungs-Commission und besonders des Gemeinde-Rörungs-Mitgliedes, welches die Haltung bisweilen zu revidiren hätte, ohne doch dem betreffenden Grundbesitzer zu nahe zu treten. Mängel wären einfach zur Kenntniß der Commission zu bringen.

Die Kosten des Futters werden von der Commission ungefähr berechnet und von dem Vorstand des landw. Bezirksvereins festgestellt, dann aber, wie schon oben erwähnt, in kleinen Beträgen, vielleicht monatlich mit der Steuer, als „Stiergeld“ von den Mitgliedern des Zuchtvereins vom Ortsvorstand eingezogen. Immer je 5 Kühe geben einen Kutztheil, eine Kuh also  $\frac{1}{5}$  eines solchen, vorausgesetzt, daß der Zuchtverein nicht ein anderes Verhältnis, z. B. mehr Zucht- und weniger Deckstiere zu halten beschließt. Die Berechnung geschieht durch den Gemeindevorstand, der auch über jede Kuh, welche vom Zuchstier belegt wird, einen Bemerk zu führen und darauf zu sehen hat, daß nicht ein Mitglied des Vereins mehr Kühe belegen läßt, als es Kutztheile bezahlt und zu fordern berechtigt. Könnte der Zuchstier zeitweilig noch mehr leisten, so wären die kleinen Leute besonders zu berücksichtigen.

Das Belegen der Kühe selbst geschieht stets unter Aufsicht des Stierhalters und des Gemeindevorstandes, welcher letztere auch jede Kuh beim Gemeindevorstand zu melden und von diesem sich Auskunft zu holen hat, ob die Kuh belegt werden kann. Den Bemerk über die Belegungen hat der Gemeindevorstand bei jedem Gebot dem Ortsvorstand zur Revision vorzulegen.

Zu Deckstieren könnten die jetzt in den Gemeinden schon vielfach vorhandenen Sprungstiere, sofern sie nur sprungfähig und gesund, gefört werden, ja es dürften sich wohl unter den jetzt schon bestehenden Gemeindevorstieren bisweilen schon Zuchstiere finden.

Die Deckstiere werden fernerhin gegen Sprunggeld benützt, nur hätte die Rörungs-Commission hierbei darauf zu halten, daß ihr in jedem Zuchtverein auch noch genug vorhanden.

Wäre dies nicht der Fall, so bliebe kaum etwas Anderes übrig, als daß der Zuchtverein auch von diesen das Fehlende anschaffe, indeß könnten diese ordentlichen Grundbesitzern in Pflege gegeben werden gegen Erhebung des Sprunggeldes und Benutzung zu leichter Arbeit.

Alljährlich werden von den Stieren der Zuchtvereine die besten prämiirt, sowohl Zucht- als Deckstiere, und zwar geschähe die Prämiirung auf den Antrag der Landesältesten aus den Rörungs-Commissionen, welche sich darüber unter sich zu vereinigen hätten. Ganz besonders wäre hierbei auch auf gute Haltung der Stiere zu sehen.

Außerdem würden ebenso die besten Kälber im Alter von ungefähr 2 bis 3 Monaten prämiirt.

Die Prämien hätten vorerst in baaren Geldebeträgen zu bestehen, welche wohl durch die Regierung und die landw. Vereine zu beschaffen wären.

Für die Fälle aber, wo es den Landrathsämtern — mit Hilfe der landw. Vereine — nicht gelänge, die Zuchtvereine in den Gemeinden ins Leben zu rufen, würde eine Regierungs-Polizeiverordnung zu extrahiren sein, welche für jeden einzelnen Fall, wo in einer Gemeinde ungekörte Stiere zum Belegen der Kühe verwendet werden, allmählich steigende Geldstrafen sowohl für den Besitzer des Stieres wie für den der Kuh festsetzt, und müßte die Beobachtung dieser Verordnung jeder Localpolizeiverwaltung

dringend übertragen — sie natürlich auch in den Gemeinden bekannt gemacht werden.

Wohl ließe sich annehmen, daß durch solches Vorgehen die Klippen der bisherigen Rörungsversuche vermieden, die kleinen Landwirthe selbst allmählich immer mehr für die Sache gewonnen und so die heimischen Rindviehzuchten auch fortschreitend verbessert werden könnten, insbesondere wenn die Rörungs-Commissionen bei Gelegenheit ihrer vielfachen Berührungen mit den Gemeinden die Mühe nicht scheuen, die kleinen Landwirthe auch über die Vortheile einer rationellen Fütterung und Haltung der Rinder aufzuklären. Namentlich liegt die Aufsicht der Kälber noch sehr im Argen und ward darum die Prämiirung ebenfalls vorgeschlagen.

### Der dritte Congreß Norddeutscher Landwirthe

vom 14. bis 19. Februar.

(Orig.-Corr.) Berlin, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Congresses Norddeutscher Landwirthe kam das Creditwesen zur Besprechung. Auch für diese Sitzung hatte der Kronprinz seine Anwesenheit in Aussicht gestellt. Aber während derselben traf ein Schreiben ein, in welchem der Kronprinz sein Bedauern ausdrückt, heute nicht erscheinen zu können. Die Debatte knüpfte sich im Großen und Ganzen an einen Antrag des Referenten, Stadtrichter Willmanns, an, weil die übrigen Anträge fast ausschließlich nur als Amendement zu diesem Antrage erschienen. Nach längerer Discussion werden folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Der Ausschuß des Congresses wird beauftragt, ein Preisauschreiben für eine Schrift zu erlassen, deren Aufgabe es sein soll, zu besprechen 1) ob eine Centralisation der landwirtschaftlichen Credit-Institute ausführbar ist; 2) unter welchen Bedingungen eine solche Maßnahme ausführbar ist und 3) welche Vortheile dem Landwirthe daraus entstehen dürften.

II. Vom Bundesamt statistische Ermittlungen des Betrages sämmtlicher in den auf dem ganzen Bundesgebiete angelegten Hypothekbüchern eingetragenen Grundschulden nach Kapital und nach Rente und unter Hervorhebung des Unterschieds ob ländliche oder städtische Grundstücke beauftragt zu erbitten.

III. Eine Commission von sieben Mitgliedern zu ernennen, welche die von Rodbertus-Jagetzow aufgestellte Rententheorie, sowie seine Ansichten über die Verbindung von Mobilien mit Immobilien-Creditinstituten zu begutachten, die Gutachten dem Verfasser mitzutheilen, und ihre Arbeiten zu veröffentlichen hat. Dieser Commission ist das Recht der Cooptation zu erhalten (damit sie in der Lage ist, sich durch solche Kräfte zu ergänzen, welche in der vorliegenden Frage wünschenswerth sein dürften).

IV. Zu der Vorlage der an dem 2. Congresse Norddeutscher Landwirthe eingeleiteten Commission für das Creditwesen seine Zustimmung zu erklären.

Diese Vorlage betrifft die Vereinigung der landwirtschaftlichen Credit-Vereine zu gemeinschaftlichen Credit-Operationen und lautet:

1. Die Vereinigung der landwirtschaftlichen Credit-Vereine zu gemeinschaftlichen Credit-Operationen ist nur in Beziehung auf zukünftige Operationen zulässig; und auch bei diesen muß die Garantie der bereits vorhandenen Fonds ausgeschlossen bleiben. Mit dieser Beschränkung erachtet die Vereinigung als ein wirksames Mittel zur Hebung des Realcredits und als ein Hauptziel der anzustrebenden Reformen.

2. Die Vereinigung zu allen Credit-Operationen, namentlich zur Emission von Pfandbriefen unter gemeinschaftlicher Garantie und einheitlicher Bezeichnung, erachtet nach den thatsächlich bestehenden Verhältnissen zur Zeit nicht durchführbar. Dagegen sind schon jetzt nachfolgende Reformen dringend zu empfehlen:

a) Daß die Landschaften bei Pfandbrief-Darlehen den Grundbesitzern auf Antrag anstatt der Pfandbriefe deren Valuta nach einem zwischen ihnen und den Darlehnehmern in jedem einzelnen Falle zu vereinbarenden Course gewähren. Behufs besserer Verwertung der auf diese von den Landschaften zu erwerbenden Pfandbriefe würde in Berlin eine Central-Stelle zu errichten sein, welche den Verkauf an der Börse im Auftrage und für Rechnung der einzelnen Landschaften in den geeigneten Zeitpunkten bewirkt.

b) Daß die Landschaften die fälligen Coupons ihrer Pfandbriefe nicht nur in bestimmten Terminen, sondern zu jeder Zeit einlösen und die Einlösung für einander übernehmen. Die wechselseitige Ausgleichung der Rechnungen würde durch die Central-Stelle zu vermitteln sein.

3. Am leichtesten ist die Centralstelle dadurch ins Leben zu rufen, daß die in Berlin domicilirende Landschaft (die Kur- und Neumärkische Ritterchaft) für die übrigen Landschaften gegen einen durch freie Vereinbarung zu regelnden Beitrag zu den Verwaltungskosten jene Functionen übernimmt.

4. Von großer Wichtigkeit ist ferner die Einführung einer geordneten Amortisation und einer bankmäßigen Vermittelung der Zinszahlung bei Individual-Hypotheken. Auch hierfür bieten die landwirtschaftlichen Verbände in folgender Weise geeignete Anknüpfungspunkte:

a) Mit jeder Landschaft wird eine Hypotheken-Tilgungskasse verbunden, wie eine solche für Westpreußen bereits in Aussicht genommen ist. Dieselbe erhält ihre eigene, an die der Landschaft sich möglichst anschließende Verfassung, bildet sich eigene Fonds und verwaltet dieselben selbstständig.

b) Sie vermittelt die Amortisation von Individual-Hypotheken. Ein klagesbares Recht gegen den Grundbesitzer auf Zahlung der Annuitäten steht ihr nicht zu. Wenn die Zahlung ausbleibt, so macht sie dem beteiligten Gläubiger davon Mittheilung; diesem bleibt es unbenommen, die Hypothek zu kündigen.

c) Der Grundbesitzer kann nach seiner Wahl, entweder alle oder nur einzelne Hypotheken amortisiren; er hat im letzteren Falle diejenigen Hypotheken speciell zu bezeichnen, für welche die Amortisationsraten gezahlt werden sollen.

d) Die gezahlten Amortisationsraten sind Abzahlungen auf diejenige Hypothek, für welche die Tilgung stipulirt ist, haften also dem Gläubiger für alle Ausfälle bei der Substanz. Sie werden, wenn nicht Gläubiger und Schuldner bei Beginn oder im Laufe des Amortisations-

dort zu großen weißlichen dickhäutigen Larven („Magenwürmer“) auszubilden und denselben erst nach Jahresfrist vollständig reif geworden zu ver-laffen. Eine zweite Sorte, halb so groß als die vorige, mit ungesteckten bräunlichen Flügeln und schwarzgelbem Bauch, legt ihre Eier an die Rippen des Pferdes. Eine dritte, der Oestrus nasalis, rothbraun mit ungesteckten Flügeln und weißen Bauchhaaren dringt durch die Nüstern in die Stirnhöhlen. — Die Döfenbremse, so groß als die des Pferdes, mit braunen ungesteckten Flügeln, das Brückstück mit vier schwarzen unterbrochenen Linien, das Bauchstück in der Mitte mit einem schwarzen Streifen, an der Spitze mit gelbbraunen Haaren besetzt, legt ihre Eier auf den Rücken des Rindviehes, auch des Hirsches und des Kamels. — Die Schaftbremse (Stirngrübler) mit durchscheinenden, punktirten Flügeln und schillerndem schwarzweiß gestecktem Bruststück, kleiner als die Döfenbremse, kriecht in die Stirn und Kieferhöhlen der Schafe. Die vollendeten Larven kriechen durch die Nase hervor oder werden durch Niesen ausgeworfen. — Auch das Kennthier hat seinen Oestrus. — Raben, Krähen, Dohlen und Elstern betrachten die Larven dieser Bremsen als Leckerbissen und machen Jagd darauf, — ein Grund, mehr diese ohne allen Grund viel verfolgte Vögel zu schonen.

Eine dritte Ordnung umfaßt vorzüglich die Zecken (Ixodes). Sie besessigen sich zwar an ihren lebenden Trägern, entwickeln aber ihre Eier nicht in ihnen und obwohl sie sich mit ihren Saugrüsseln tief in die Haut eingraben und mit Krallen und Wiederhaken daran fest halten, saugen sie doch nur selten Blut.

Am bekanntesten unter ihnen ist der Holzbock (J. Ricinus), eine Milbenart mit eiförmigem, leberartigen Leib und acht Füßen. In manchen Wäldern gewissermaßen endemisch und auf dem Boden oder in niedrigem Gesträuch wohnend, nimmt er Jagdhunde, Hirsche, weibende Rinder und Schafe besonders aufs Korn, versteht aber auch mit Menschen Bekanntschaft zu machen und mit seinem sehr comprimirten Körper trotz enganliegender Fußbekleidung sich einzudrängen und in die Zehen einzubohren. Ein treffliches Bild der Hartnäckigkeit hält er, einmal eingedrungen, so fest, daß man ihn eher zerreißen als herausziehen kann; dennoch gelingt dies zuweilen durch Bestreichen mit Del oder Fett. An weniger empfindlichen

Stellen wird indeß seine Anwesenheit nicht immer sofort, sondern gewöhnlich erst dann bemerkt, wenn das Thierchen wirklich Blut gesogen hat. Dann sieht es aus wie eine Blutblase und geht auf dem Wege der Entzündung der Umgebungen in eine Art von Schwär (Zurunkel) oder auch in einen gewaltig großen, schwarzen Knoten, einen sogenannten „Miteffer“, wie sich dergleichen in den Talgdrüsen entwickeln, über. — Eine kleinere Species ist der Ixodes reticulatus, die Döfenzecke, welche vorzugsweise das Rindvieh befällt. — Den Zecken verwandt sind die Erdmilben (Leptus). Dieselben suchen jedoch nur größere Insecten (Spinnen, Käfer) auf, verschonen die Vierfüßler, und nur eine Art, der Leptus autumnalis, winzige, schönrothe Dingerchen, würdigt den Menschen ihrer Theilnahme, nimmt in den Haaren, besonders an deren Wurzeln sein Quartier und besenkt ihn mit einem unerträglichem Jucken.

Zur letzten Ordnung, welche bei Weitem die meisten, die widerwärtigsten und ekelhaftesten Plagegeister enthält, zählen wir diejenigen wahren Schmarotzer, welche sich auf der Oberfläche größerer Thiere ansiedeln und fortspazieren, und zwar dergestalt, daß ihre spezifische Existenz von dem Bestehen der Thierart, welcher sie angehören, ebenso abhängt, wie das Dasein anderer Geschöpfe von ihrem Leben auf der Oberfläche des Planeten, den wir bewohnen. Hier begegnen wir zuerst den milbenartigen Arachniden oder, um es grade heraus zu sagen, den Läuse. Diese Sechsfüßler erscheinen in zwei großen Familien, die eine den Säugethieren (pediculus), die andere den Vögeln (Ricinus) eigen; von den letzteren kommt aber auch eine Sorte bei den Hunden vor. Man kennt und hat über 60 Species genau wissenschaftlich bestimmt und beschrieben und nach den Thierarten, auf denen sie leben, benannt. Sie gehen unmittelbar in vollendeter Gestalt und nicht erst auf dem Umwege von Metamorphosen aus den Eiern hervor und wurden nächst den Eingeweidewürmern lange Zeit als die sichersten Beweise für die sogenannte Urzeugung (Generatio aequivoca) angesehen, bis die moderne Wissenschaft die Fingfälligkeit dieser Hypothese auf exactem Wege dargethan hat. Sie leben buchstäblich mit dem Organismus, der sie trägt, und sterben, sobald dieser seine Eigenwärme verloren hat. — Noch viel zahlreicher als diese falschen sind die wahren Milben, meist Achtfüßler, im Bestze von

2 gegliederten fußähnlichen Füßhörnern, ohne Rüssel, aber mit einem in zweiflappiger Scheide eingeschlossenen Sauger versehen. Es dürfte kaum ein organisirtes Geschöpf, Thier oder Pflanze, ja kaum einen der organischen Welt entnommenen Stoff geben, auf dem sie nicht wenigstens dem bewaffneten Auge sichtbar würden. Der Walfisch, der Elefant, die Maus, der Kämmergeier, die Schwalbe, der Spag, viele Fische, gewiß auch Amphibien, Säugethiere, Insecten, Ringelwürmer, z. B. der Blutigel, — überall hat irgend eine Species von ihnen ihre Heimath gefunden. Die Flughaut der Fledermäuse, die Schilder der Käfer, die Bäuche der Fliegen, selbst die Blattläuse, obwohl selbst Pflanzenschmarotzer, werden von ihnen colonisirt. Wer kennt nicht die Käse- und die Mehlmilbe, die Milben des getrockneten Obstes, der Rosinen, der Feigen u. dgl. m.; welche Hausfrau ist nicht schon außer sich gerathen, wenn ihr Speisefrank oder gar die Speisekammer zum Tummelplatz dieser unliebsamen Gäste geworden ist? Im Vorbeigehen bemerkt, ist Effigysrit das souveräne Mittel in diesem Fall. — Hat es doch selbst selbst Literaten unter diesen Geschöpfen: sie führen den schönen Namen Cheyletus cruditus, d. h. der „gelehrte“, und beschäftigen sich in den alten Büchern, denen sie vorzugsweise ihre Zuneigung widmen, so angelegentlich mit archäologischen Studien, daß sie dieselben buchstäblich verschlingen. — Die größte des Geschlechts der Milben ist wohl der Acarus redivivus, er wird über 3 Linien lang, ist ziemlich hart, theils grau, theils orangefarbig und lebt auf Kindern, Hunden, Schafen, deren Haut er durchbohrt; die Hunde haben auch noch eine holzbock- (Ixodes) ähnliche Milbe, etwas größer als ein Hanflorn, kuglig eiförmig, blaßgelb oder auch aschfarben, mit ziemlich harter Haut. Wieder andere Species sind eine Plage der Tauben und ein Schreck für die Taubenzüchter; — noch andere schlagen auf und in dem Körper der Bienen ihre Wohnung auf. Die zweiflügeligen Hippobosken, die Pferde- und die Schafmilben sind kaum zu den Milben zu rechnen. Daß aber eine bekannte, überaus wichtige Hautkrankheit solchen eigenartigen Thierchen allein ihre Entstehung verdankt, und nicht umgekehrt die Milbe das Product der Krankheit ist, wie man sehr lange geglaubt hat, wird heutzutage von der Wissenschaft nicht mehr in Zweifel gezogen.



! Aus dem Bezirk des Witzig-Wohlauer landw. Vereins. Bei der Abfassung des jährlichen Berichts über die Thätigkeit des Vereins erschien es mir zweckmäßig, die hauptsächlichsten Thematata, die zur Verhandlung gekommen sind, für den „Landwirth“ herauszugeben und sie so zur öffentlichen Kenntniss, besonders der Genossen in anderen landw. Vereinen zu bringen. Einmal dürfte eine solche Veröffentlichung immerhin geeignet sein, eine gewisse Anregung zu geben, dann aber kann möglicherweise ein Thema, welches für die Förderung der Landwirthschaft von hoher Bedeutung und also von allgemeinerem Interesse ist, erst dadurch zur Geltung kommen.

Die Thematata, die der Verein in den Kreis seiner Beratungen gezogen hat, waren besonders folgende: „Welche Erfahrungen sind bei Vereitung von Brauhen gemacht worden?“ — „Hat sich die Rosenbergsche Schälmethode zur Vereitung der Queden bewährt?“ — „Ueber die Mittel zur Hebung und Besserung der dienenden und arbeitenden Klasse.“ — „Ist es rathlicher, bei eintretendem Futtermangel Vieh abzuschaffen oder Futtermittel anzukaufen?“ — „Ist eine Gemengefaat, bestehend aus 3/5 Haferfrucht und 2/5 Hülsenfrucht, als eine für diese Gegend geeignete Vorrichtung für Winterung und zwar als Ersatz für die unfeineren Erbsen zu betrachten?“ — „Würde das Streben nach einer Interessendvertretung der Landwirthschaft geeignet sein, einen lebhafteren Verkehr im landw. Vereinswesen herbeizuführen?“ — „Vorschläge zur Verbesserung der Pferdezeit.“ — „Welche Anforderungen sind an Mastvieh zu stellen?“ — „Ist es im hiesigen Kreise angezeigt, bei der Milchviehzüchtung die Mastfähigkeit vorwiegend zu berücksichtigen?“ — „Ist die Einführung von Trodenfütterung auch während des Sommers für hiesige Verhältnisse zu empfehlen?“ — „Worin besteht die intensive Wirthschaft?“ — „Sind wir in der Lage, anstatt der gewöhnlichen Vieftätigkeit in unseren Wirthschaften mit Vortheil einzelne Wirthschaftsbranchen ausschliesslich zu betreiben?“ — „Ueber die Cultur der caspischen Sandweide.“

Ich erlaube mir, den geehrten Herren Collegen in den verbündeten landwirthschaftlichen Vereinen den Vorschlag zu machen, resp. dieselben zu eruchen, meinem Beispiel zu folgen und (natürlich nur mit Zustimmung der verehlichen Redaction) mit der Veröffentlichung der im Jahre 1869 in den Vereinsitzungen zur Discussion gekommenen Thematata vorgehen zu wollen.

(c) Kostenblut, 8. Febr. Die erste diesjährige Sitzung des Kostenbluter landwirthschaftlichen Vereins fand am 6. d. M. unter mäßiger Theilnahme seiner Mitglieder statt. Die Leitung der Beratungen übernahm das Vorstandsmittglied, Inspector Gampfer aus Viehau, da der Vorsitzende, Hr. Generalsecretär Korn, durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war. Nach Verlesung des Protokolls der vorherigen Sitzung, Vorstellung des landwirthschaftlichen Wanderlehrers, Hrn. Arndt, Mittheilung eingegangener Schriftstücke, so wie des Berichts über den Thomastricher Musikverein ic. referirte der Vereinssecretär über die Sitzung des landwirthschaftlichen Central-Collegiums vom 17. Januar c., wofür ihm die Versammlung durch Erheben von den Plätzen dankte. — Darauf folgte ein sehr belehrender und aufmunternder Vortrag des Wanderlehrers, Herrn Arndt, über die Bedeutung der Ackerbauschulen für den mittleren und kleinen Grundbesitz. Redner verbreitete sich 1. über die Ursachen ihrer Entstehung und

führte als solche an: der geordnete Mehrertrag des Bodens gegen früher zwingt den Landwirth, mit den größtmöglichen Vortheilen sein Grundstück zu bebauen. Der Boden solle Alles erzeugen, was zur Ernährung und den Bedürfnissen der Bevölkerung erforderlich sei. Um dies zu erreichen, sei eine gute Bearbeitung desselben unerlässlich. Veraltete Vorurtheile seien zu beseitigen. Des Landwirths Erfahrungen müssen mit wissenschaftlichen Kenntnissen verbunden werden. Eine wissenschaftliche Schulbildung sei unerlässlich, und zu diesem Zwecke wurden die Ackerbauschulen begründet. 2. Ueber den Zweck der Ackerbauschulen sprach sich Redner dahin aus, daß dieselben errichtet seien, um den praktischen Landwirth anzuweisen, wie er dem Boden den größtmöglichen Ertrag abgewinne. Sie gewähren hierzu dem Jüngling die geeignetsten Kenntnisse. 3. Wie die Ackerbauschulen diesen Zweck zu erfüllen suchen, legte er dar, indem er die verschiedenen Wissenschaften anführte, welche in denselben gelehrt werden: deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Rechnen seien Vorbildungsfächer; freie Hand- und Pflanzenzeichnen, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen und Thiere, Physik, Chemie, Volkswirthschaft seien Hilfswissenschaften; Ackerbau, Bodenkunde, Düngerlehre, spezielle Thierzucht, spezieller Pflanzenbau, Viehwirtschaft, Waldbau, Betriebslehre, landw. Taxation, Buchführung, Obst- und Gemüsebau, Thierheilkunde, landw. Gewerbe, Geräth- und Maschinenkunde, landw. Baukunde, Landwirthschaftsrecht, Feldmessung, Niveliren und Zurnen seien die praktischen Wissenschaften. 4. Welche Bedeutung demnach die Ackerbauschulen überhaupt haben, legte Redner schließend in warmen und berebenden Worten dar und ermahnte die Versammelten, ihre Söhne recht fleißigen Gebrauch von diesen Lehranstalten machen zu lassen, da ja auch für Niederösterreich, in Nieder-Briessnitz bei Sagan, im Laufe d. J. eine solche errichtet würde. — Dem Vortragenden wurde Dank durch Erheben von den Plätzen dargebracht.

Die nächste Frage der Tagesordnung: Wie sind erfrornene Kartoffeln ohne Nachtheil zu verfertigen? fand ihre Erledigung in freier Discussion. Nur die Wasserbestandtheile sind gefroren; man stampfe sie deshalb ein, entweder in einem großen Bottich oder in Erdgruben, verwehre der Masse den Zutritt der Luft, damit das Stärkemehl sich nicht zerlegt und etwa faulige Gährung eintrete. Nach normaler Gährung ist die Masse, welche übrigens trocken geworden, zum Verfüttern für jede Thiergattung geeignet. — im.

Dritte Sitzung der Oekonomie-Section der naturforschenden Gesellschaft zu Görlik. Die heutige Sitzung wurde größtentheils ausgefüllt durch einen Vortrag des beim landw. Centralverein für Schlesien angestellten öffentlichen Lehrers für Land- und Volkswirthschaft, Herrn Hauptm. Schwirz. Der landwirthschaftslehre stehe in unserer Provinz; eine um so größere Zukunft bevor wegen der viel günstigeren Verhältnisse der schlesischen ländlichen Bevölkerung gegen die der Rheinprovinz. Ueberdies scheine hier der kleine Landwirth dem Unternehmen überall rückhaltloser und selbstthätiger entgegen zu kommen. Nun möchten aber auch die landw. Vereine mit sichlicherem Vertrauen und in größerer Ausdehnung sich des Instituts der öffentlichen Wanderlehrer, dieses neuen und bedeutsamen Cultur-Elements, bedienen, welches ihnen alle solchen Unternehmungen der landw. Association leichter zu Stande bringen und Bildung, Fortschritt und Wohlstand unter den Landwirthen bäuerlichen

Standes verallgemeinern helfen werde. Bei dem Mangel guter Ackerbauschulen könne dem Bildungsbedürfniss vorläufig nicht besser genügt werden als durch thunlichst weit ausgebreitete Vervielfältigung landw. Zweigvereine in allen Theilen eines größeren Vereinsbezirks, so wie durch öftere Wiederkehr land- und volkswirthschaftlicher Wandervorträge. Herr Redner entwickelte sodann die vielen und großen Aufgaben, welche auch an die schlesischen Landwirthe nunmehr heran zu treten begönnen. Die modernen, sich immermehr ausdehnenden Verkehrsmittel begünstigen wohl einerseits den Aufschwung unserer heimischen Landwirthschaft, schaffen uns aber auch eine früher kaum gekannte Concurrenz; außerdeutscher Länder, ja sogar ferner Welttheile in landwirthsch. Rohprodukten jeder Art. So bedroht durch Vollenbung der Eisenbahnen die 30,000 Quadrat-Meilen umfassende sibirische Ebene, einer der fruchtbarsten Erdstriche, den schlesischen Landwirth, namentlich durch eine übermächtige Concurrenz in Erzeugung von Getreide und Wolle. In ähnlich bedrohender Weise werde auch das mit denselben Produkten uns verfehende Ungarn immer näher gerückt. Solcher Gefahr gegenüber gäbe es, wie Herr Schwirz meint, nur ein einziges, aber sehr sicher wirkendes Mittel, nämlich: Allgemeinere Fortschritt in unserem Lande auf allen Gebieten des landwirthsch. Gewerbes.

(Italienische Lebensmittel nach Deutschland, Wien und Petersburg.) Dieser Tage ging der erste Zug mit Obst, Gemüse, Eiern und verschiedenen anderen Lebensmitteln von Neapel nach dem Norden ab. Es war ein Ertragszug, mit welchem andere von Florenz, Mailand und Turin zusammentreffen, um ihren Weg nach Deutschland, Oesterreich, speciell nach Wien und weiter nach Petersburg und Moskau fortzusetzen. Damit ist, wie man der Wiener „Presse“ schreibt, nur der kleinere Anfang eines großartigen Handels-Unternehmens gemacht, welches, von Italien aus die bezeichneten Länder mit den verschiedensten Lebensmitteln zu versehen, vom 1. Juni an jede Woche regelmäßig 50 Waggons abgeben lassen wird. Die Fahrt wird vorläufig über den Semmering beabsichtigt. Ob nicht gleichwohl später die Brennerbahn eingeschlagen werden wird, um auch das nördliche und westliche Deutschland in den Geschäftskreis hineinzuziehen, wissen wir zur Zeit noch nicht. Bis zum 1. Juni, d. h. bis zum Ansehtreten jener regelmäßigen Versendungen werden zu geeigneten Fristen Ertragszüge benutzt werden. Das ganze Unternehmen liegt in der Hand eines einzigen Unternehmers, der von den italienischen Bahnen unterstützt wird.

(Reinigen der Spiegel, Glascheiben u. dergl.) Man nehme einen weichen Schwamm, tauche denselben ins Wasser und, nachdem man ihn tüchtig ausgedrückt hatte, feuchte man ihn mit Weingeist an und überfahre damit sanft die Glasfläche, worauf dieselbe mit durch Muslin gefeichtes Waschlapp angefeuchtet wird. Hierauf wird dann die Glasfläche vermittelst eines feinen Lederlappens über und über gerieben und zuletzt mit einem seidenen Tuche abgewischt. Jedoch hüte man sich hierbei vor Verübung der (polirten oder vergolbten) Rahmen.

(Pferbestand.) Während Preußen im Jahre 1816 3694 Frachtfuhrleute mit 8440 Pferden hatte, zählte man im Jahre 1867 9642 Frachtfuhrleute mit 27,464 Pferden.

Depôt v. H. J. Merck & Co. in Hamburg.



Phospho-Guano (mit 2 1/2-3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, u. 19-20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.  
 Extremadura-Superphosphat mit 20-23 pCt. Phosphorsäure,  
 davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.  
 Ammonial-Superphosphat mit 3-4 pCt. leicht löslichem Stickstoff und 15-16 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.



Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter beständiger Controle des Herrn Dr. Franz Hulwa.

Vorster & Grüneberg in Stassfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihre bewährten, durch 16 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten

London 1862.  
 Mention honorable für Aufbarmachung der Stassfurter Kalisalze.  
 Chemnitz 1867.  
 Große Silberne Medaille.

Kalidünger.

Paris 1867.  
 Goldene Medaille für vorzügl. Kalidünger aus Stassfurter Kalisalzen.  
 Mex 1868.  
 Goldene Medaille.

Prospecte, Preis-Courante und jede sonstige gewünschte Auskunft wird bereitwilligst gratis ertheilt; der in den Preis-Couranten angegebene Gehalt wird garantiert. Unsere Fabricate können zu Fabrikpreisen mit Zurechnung des Betrages der Fracht und der Sackel bezogen werden von Herrn. Hantelmann in Breslau.

Ia Superphosphate aller Art

aus den berühmten Fabriken der Herren Ohlendorf & Comp. und Emil Güssefeld in Hamburg, sowie

Ia rohen Peru-Guano.

direct aus den Regierungs-Depôts, gedämpftes prima Knochenmehl, Kalisalz etc. offeriren billigst. Unser Lager steht unter fortwährender Controle des Agricultur-Chemikers Herrn Dr. Franz Hulwa hier. Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Paul Riemann & Comp.

General-Depositare des aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorf & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Zur Wiefendüngung,

namentlich zur Behebung schlechter und vermooster Wiesen empfiehlt

die Königl. Preuss. patentirte Kali-Fabrik

von Dr. A. Frank in Stassfurt,

ihre für diesen Zweck besonders zusammengesetzten Kalidüngemittel und Magnesiapräparate. Gehalt garantiert. Prospecte und Frachtangaben franco und gratis.

Wald-Pflanzen!

Zu den bevorstehenden Frühlings-Kulturen hat die Forst-Verwaltung von Saarlautern bei Seichau, Hr. Jauer, nachstehend verseichnete Pflanzen in bedeutenden Partien zu verkaufen und zwar:

4jähr. Eichen-Pflanzen à Schock	15 Sgr.
3 "	12 Sgr.
2 "	8 Sgr.
1 "	4 Sgr.
3 " Ahorn "	10 Sgr.
1 "	5 Sgr.
4 " Rothbuchen "	20 Sgr.
3 " Weißbuchen "	15 Sgr.
2 " Kärchen "	8 Sgr.
2 " Fichten "	5 Sgr.
1 " Kiefer "	10 Pfg.

Sämmtliche Pflanzen (in Saatbeeten gezogen) sind sehr kräftig und mit vorzüglichem Wurssystem versehen.

Knochenmehl,

rohes und gedämpft, von anerkannt bester Qualität, mit 20-21 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure und 4 bis 4 1/2 pCt. Stickstoff, sowie mit Schwefelsäure aufgeschlossener Phosphorsäure ist stets vorrätzig zu haben, oder Bahnhof Grottau und Löwen zu bestehen von der Gräflich von Schaffgotsch'schen Knochenmühle zu Kirchberg bei Stoppig.

Zur Frühjahrs-Bestellung

empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere Drillmaschinen, unsere Dibelmaschinen, so wie unsere combinirte Drill- und Dibelmaschine.

Dieselben sind von unserem W. Siedersleben (Landwirth und Techniker) eigens construirt, sind den Bedürfnissen der Landwirthschaft mit Sorgfalt angepaßt und werden in dieser Weise unter allen Fabriken des In- und Auslandes nur von uns gebaut.

Sie zeichnen sich aus durch größte Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit, herbeigeführt und verbürgt durch die Anwendung des besten Materials, durch große Leichtigkeit, größtmögliche Leistungsfähigkeit und durch praktische Vorrichtungen zur Verbeugung von Störungen im Ausjaatbetriebe, welche Witterungseinflüsse herbeiführen können. Unsere „Germania-Drillmaschine“ (12 Fuß Spurbreite), in dieser Größe nur von uns ausgeführt und nur nach unserem System mit Erfolg ausführbar, ist als die leistungsfähigste Drillmaschine der Welt von Autoritäten anerkannt. Unsere kleine Drillmaschine (6 Fuß Spurbreite) übertrifft an Leichtigkeit und Leichtigkeit jede der bekannten Drillmaschinen anderer Construction bedeutend.

Gefällige Aufträge werden prompt ausgeführt; Kataloge, Preisangaben und jede Auskunft stehen gern zu Diensten. Die von tüchtigen Landwirthen als vorzüglich anerkannte Siedersleben'sche Dibelvorrichtung wird an Drillmaschinen angebracht.

W. Siedersleben & Co.,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Bernburg.

Noch machen wir auf unsere Düngerstreuemaschine aufmerksam. Dieselbe ist ganz neu, wird ebenfalls bis jetzt nur von uns gebaut und wir dürfen wohl behaupten, daß bei ihrer Construction die von jedem Landwirthe beklagten großen Mängel, welche allen seither bekannten Düngerstreuemaschinen anhafteten, in s. Z. erreichbar vollkommener Weise vermieden sind.

Die Maschine ist, um nur Einiges hervorzuheben, leichtzügig, wie alle unsere fahrbaren Maschinen und von compenbischer Beschaffenheit. Das Schöpfen und Abstreichen des Düngers geschieht exact. Das nothwendige Reinigen der arbeitenden Theile kann in Minuten bequem und gründlich geschehen. Geneigte Bestellungen werden sofort ausgeführt. Illustrationen und specielle Angaben umgehend.

W. Siedersleben & Co.

Eine complete Spiritus-Brennerei-Einrichtung

mit acht Maischbottichen ist wegen Aufgabe einer Pachtung sofort zu verkaufen. Näheres im Comptoir der Brieger Zudersiederei zu Brieg [319-25]

Forst-Cultur.



Zur Frühjahrs-Pflanzung verkauft das J.-M. Hudeladorf bei Dels:

34,000 Schock	1jährige Kieferpflanzen à 6 Pf.
4,200 "	2jährige Fichten à 1 Sgr. 6 Pf.
200 "	2jährige, 6-8jährige Alborn
400 "	weiße Erlen à 5 Sgr., sowie 3- bis 6jährige Fichtenpflanzen in Ballen ab Hudeladorf.

Bei Entnahme von 2000 Schock Fichten- oder Kieferpflanzen franco Bahnhof Dels. [338]



Die Dampfschneidemühle zu Maßlisch-Hammer,

Kreis Trebnitz, empfiehlt ihre hochfeinen Fabricate von Kiefern Schnittholzern in größeren und kleineren Partien. Auch werden Baulieferungen daselbst nach Zeichnung übernommen, sowie alle in dieses Fach schlagenden Bestellungen stets rasch und prompt effectuirt. [335]

Moritz Hoffmann.

Gallipoli-Maschinenöl, à Centner 15 Thlr.,  
 Maschinen-Knochen-Öel, à Centner 12 Thlr.,  
 Geläutertes Vulcan-(Spindel-)Öel à Ctr. 9 Thlr.,  
 offerirt [315]

Adolph Asch in Posen.

Auf Verlangen sende Proben franco gratis.

1800 Schafe.

Der Rest meiner hochfeinen und wolkreichen Electoralherde zu Schedlich bei Gogolin stehen zum Verkauf, sie sind jetzt zu besichtigen und nach der Schur oder später abzuziehen. [230-5]

M. Elsner von Gronow.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Th. Müller,

Pianoforte-Magazin,  
 79 Ohlauerstraße 79,  
 Flügel, Pianinos und Harmoniums,  
 in vorzüglichster Auswahl,  
 à 80-600 Thlr.

Niederlage

von [273-4]  
 Gebr. Knake, Münster,  
 Zeitter u. Winkelmann in Braunschweig,  
 Wanckel u. Temmler, Leipzig,  
 L. Bösendorfer, Wien,  
 W. Biese, Berlin,  
 Ed. Westermayer, }  
 Trayser u. Co., Stuttgart.

460 Stück kernfette Hammel

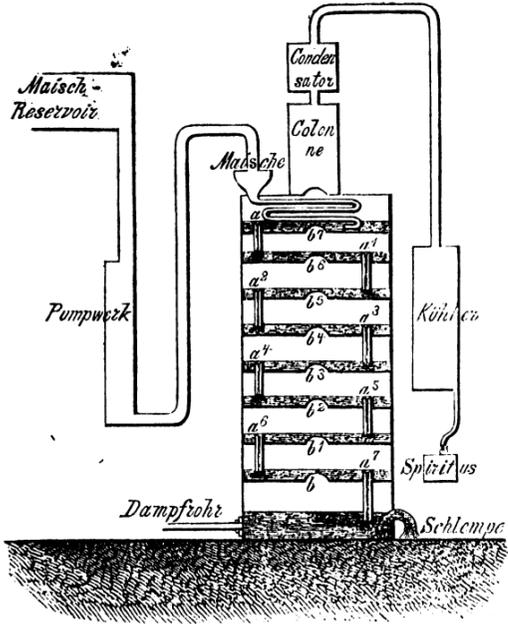
verkauft das Dominium Alt-Wiendorf, Kreis Leobschütz.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

### Continuirliche Brennapparate.

(Orig.-Art.)

Da die vorhergezeichneten Brennapparate bereits in einigen Fabrikations-Anstalten der Provinz Eingang gefunden und sich daselbst bewährt haben, so wird es auch für weitere Kreise von Interesse sein, etwas über die Einrichtung und Benutzung derselben zu erfahren. — Die nachstehende Zeichnung gewährt einen Blick in die innere Einrichtung des Apparates und



geht die Manipulation des Betriebes folgendermaßen vor sich: Aus dem Reservoir wird die reife Maische durch eine Pumpe in einen über der ersten Etage des Apparates befindlichen Trichter gehoben, tritt aus diesem durch eine Schlinge in die erste Etage ein und steigt in derselben in die Höhe, bis die obere Oeffnung der in die zweite Etage führenden Tülle erreicht ist. Durch diese Tülle steigt die Maische in die zweite Etage, aus dieser durch a in die dritte und so fort bis alle 9 Etagen gefüllt sind. Der Dampf tritt durch das auf der linken Seite befindliche Dampfrohr in die unterste Etage ein, geht durch die langsamste Maische mit den entwickelten Spiritusdämpfen durch die Gitterkapfel b in die 8. Etage, hier wiederum durch die Maische mit dem Spiritusgehalt durch die Kapfel b<sup>1</sup> in die 7. Etage und so fort bis in die erste Etage, geht aus dieser in die Colonne und durch den Condensator in den Kühler, von wo er austritt und als Spiritus aufgefangen wird. Die reife Maische tritt aus dem Reservoir durch den Trichter stetig zu und es findet ein fortwährendes Uebertreten derselben aus einer Etage in die andere statt, bis die 9mal durchdampfte Maische als Schlempe in der untersten Etage sich sammelt und durch das Schlemperohr ausgeführt wird. Daß durch diesen Apparat ein rasches und vollständigeres Ausschweilen der Maische erzielt wird, als dies durch Blase und Maischwärmer zu erreichen ist, liegt auf der Hand und kam bei der ersten Einführung derselben nur in Frage, ob ihnen feuerlicherseits auch die nächtliche Befüllung zugestanden werden könne. Aus der oben näher beschriebenen Manipulation folgt nämlich, daß, wenn beim allabendlichen Schluß des Betriebes der Maische-Zufluß aufhört, auch der Uebertritt aus einer Etage in die andere zu Ende ist und in jeder derselben so viel Maische reifer frisch zutretende Maische. Wenn eine Störung eintritt, muß jede Etage für sich durch ein kleines Mannloch entleert werden. — Revisionsfähig ist demnach der Apparat nicht, denn wenn auch der Schlempehahn geöffnet wird, so läuft doch nichts heraus, es ist aber selbstverständlich, daß der Apparat, wenn er im Gange ist, Maische, außer Betrieb aber in der Etage 4 Zoll Schlempe, wenn auch in den oberen Etagen in noch nicht ganz abgeschwemmen Zustand enthalten muß. — Um den Fortschritten der Industrie nicht hemmend entgegenzutreten, ist nun auch von der obersten Verwaltungsbehörde für diese Apparate die Erlaubnis zur nächtlichen Befüllung unter der Bedingung gegeben, daß ein ununterbrochener täglicher Betrieb stattfindet und daß allabendlich das Maisch-Reservoir sowie der Trichter vollständig von Maische entleert sein müssen. M.

### Eine Agriculturn-Halle in Breslau.

In dieser Zeitung wurde jüngst durch Herrn Direktor Kriebel (sfr. Nr. 13 am 15. h.) darauf hingewiesen, wie zweckmäßig für die Landwirthschaft und gewinnbringend für den Unternehmer es sein würde, große Hallen zur Unterbringung von Wolle zu erbauen. Auch ich bezweifle dies nicht, doch möchte ich dies Projekt noch weiter für landw. Zwecke ausdehnen wissen und wünschen, daß die Landwirthschaft Schlesiens und alle sich dafür Interessirenden zusammentreten und nach den Vorbildern in England auf Aktien eine Agriculturn-Halle erbauen möchten, dieselbe würde reichliche Zinsen bringen.

Außer daß diese Halle zu dem erwähnten großen Wolllager während des Wollmarktes dienen und denselben nicht allein concentriren und den Verkehr in jeder Hinsicht erleichtern würde, will ich noch bemerken, daß der „Breslauer Maschinen-Markt“, der durch seine mehrjährige Existenz hinlänglich bewiesen hat, daß er nicht allein lebensfähig, sondern ein landwirthschaftliches Bedürfnis ist und jährlich eine bedeutende Summe für Aufstellung der Hallen verwenden muß (ich glaube mehr als 1000 Thlr.) es vorzuziehen würde, von dieser Halle ebenfalls Gebrauch zu machen; denn, wenn er stets in der Lage sich befand, die entstandenen Kosten reichlich zu decken, so hatte er dies auch dem zumeist günstigen Wetter zu danken, das einen zahlreichen Besuch des Publikums herbeilockte; ein anhaltend schlechtes Wetter würde Aussteller und Unternehmer ungemein schädigen. Außerdem

ist zu berücksichtigen, daß der bisher benutzte und sehr günstige Platz nur durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn commandirenden Generals dem Breslauer landw. Vereine alljährlich bewilligt worden ist, aber es können Verhältnisse sich geltend machen, die die fernere Benutzung des Platzes in Frage stellen und dann müßte nothwendig die Verlegung des Marktes doch in Erwägung gezogen werden.

Da die Abhaltung des Woll- und Maschinen-Marktes für die Stadt Breslau von großem Vortheil ist, so dürfte sich vielleicht dieselbe bereit finden lassen, einen geeigneten Platz den Actionairen zu einem billigen Preise oder zu einer Pachtquote schenken Aufstellung dieser Agriculturn-Halle zu überlassen, der, indem er zeitweise dem Markte und seinem Verkehr diene, auch durch gärtnerische Anlagen eine Zierde der Stadt werden könnte. — Wenn man ferner bedenkt, daß außer diesen alljährlich stattfindenden beiden Märkten, ein Zuchtvieh-Markt, eine Schaffschau, Blumen- und Gewerbe-Ausstellungen zeitweise stattfinden, die gewiß von dieser Halle einen ausgedehnten Gebrauch machen werden, als die bisher beliebten und nicht geräumigen Concertsäle zu frequentiren, so dürfte es wohl nicht bezweifelt werden, daß eine Agriculturn-Halle auf Aktien durch Vermietung die Zinsen der Bau- und Verwaltungskosten reichlich decken wird. Steht sie einmal da, so wird sie die mannigfache Benutzung finden. In welchen Räumen wird jetzt der Leder- und Flachs-Markt abgehalten? In der Turnhalle, auch diese würden sich dahin ziehen. Die große Stadt Breslau hat nicht einmal einen anständigen Circus, zu dem auch diese Halle zeitweise hergestell werden könnte. Alle diese angeführten Momente beweisen, daß eine solche großartige Halle auch ein Bedürfnis ist, und vielleicht sind diese Zeilen geeignet, die weitere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken.

Breslau, 11. Februar. (Verein der Stärke-, Stärkekrups- und Stärkezucker-Fabrikanten Deutschlands.) Die vierte Generalversammlung hat unter dem Vorsitz des Rittergutsbesizers Jung auf Falkenberg stattgefunden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Frage: „Will der Verein, daß von Neuem Schritte gethan werden, um für die Aufhebung der Mahlsteuerpflicht der Stärke zu wirken, resp. daß die in mahlsteuerpflichtigen Städten befindlichen Stärkefabriken zu der Steuer herangezogen werden; giebt es ein Merkmal, nach welchem jeder Steuerbeamte mit Leichtigkeit Stärke- und Getreidemehl unterscheiden kann?“ — Der Referent, Rittergutsbesizer Kette auf Jassen, weist darauf hin, daß nach dem letzten Botum des Herrenhauses an die vollstänige Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer schwerlich zu denken sei, der Verein mithin lediglich sein Augenmerk auf die Ungleichheit der Besteuerung zu richten habe, die darin besteht, daß der ländliche Producent, welcher sich der Mühle bedienen muß, zur Mahlsteuer herangezogen wird, während der städtische Producent, der sich mit Quetschmaschinen bedienen kann, von derselben nicht betroffen wird. Die Ungleichheit machte die Concurrenz zwischen städtischen und ländlichen Producenten mehr und mehr zur Unmöglichkeit, eine Abhilfe in dieser Beziehung dringend nothwendig. — Nach kurzer Debatte beauftragt die Versammlung den Vorstand, aufs Neue im Allgemeinen um Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, im Besonderen um Befreiung der Ungleichheit zwischen der Besteuerung zwischen städtischen und ländlichen Producenten zu petitioniren.

Die Frage, wie sich bei einer bestimmten Fabrikationsmethode die Stärkeausbeute um Stärkegehalt der Kartoffeln stellt, wird dahin beantwortet, daß verhältnismäßig eine stärkereiche Kartoffel mehr Stärke ausgiebt, wie eine stärkereiche, daß aber im ersteren Falle die Pülpe viel futtermäriger ist, wie im letzteren Falle.

Das die Darstellung des Albumins aus dem Kartoffelstärke zum Zweck der Verfütterung anlangt, so referirt Herr Maschinenfabrikant A. Jesca, daß die Herstellung desselben sich sowohl durch Säuren wie Alkalien bei 60 Gr. R. indirecten Dampfes leicht bewerkstelligen lasse und ca. 1 Prozent des Kartoffelquantums ergebe. Das Vieh nimmt dasselbe als Futter begierig an, doch sind noch keine zahlenmäßige Futter-Resultate festgestellt. Aus 100 Ctr. Kartoffeln werde auf diesem Wege für ca. 4—5 Thlr. stickstoffreiche Zucker-Substanzen gewonnen. Das Schmelzen des Fruchttafels in Cement-Gefäßen hat sich bisher gut bewährt. Aesthalt in geringen Dosen der Schlempe zugesetzt, schadet nicht nur nicht dem Vieh, sondern verhindert bei den Kindern auch die Maulte. — Zur Fällung der im Kartoffel-Fruchttafel enthaltenen dungenartigen Bestandtheile wird von Hrn. Kette u. A. Aesthalt empfohlen, das Säuerungsverfahren eigne sich nicht zur Düngergewinnung, da Magnesia und Aether, welche dabei angewendet werden, die für die Cultur so schädliche Kohlensäure erzeugen.

Vom Bundesanstaltler-Anteil ist an den bleibenden Ausschuss das Ersuchen gerichtet, in Betreff unserer Handelsverhältnisse dem gegenwärtigen amerikanischen Tarife gegenüber eine Enquete im Zollverein zu veranstalten. Diesem Ersuchen wird dadurch in möglichster Beschleunigung nachgegangen werden, daß nicht nur die sämtlichen Handelskammern des Zollvereins, sondern auch in den verschiedenen Industriebezirken einzelne bekannte für den Export arbeitende Industrielle zu einer Berichterstattung aufgefordert werden.

Wie wirken fixe ägende Alkalien einerseits, Salzsäure andererseits auf die verschiedenen Stärkearten? Hr. Jesca weist aus Experimenten nach, daß eine 3/4procentige Ammoniaklösung auf Weizenstärke keinen Einfluß übt, während Kartoffelstärke erst durch eine 1/2procentige Lösung nicht berührt wird. Droht die Weizenstärke-Fabrikation der Weizenstärke auf dem deutschen Markte wirksame Concurrenz zu machen? Die Meinung ging dahin, daß bei der Vergünstigung, welche Reis zur Stärkefabrikation bei der Einführung in den Zollverein genießt, bei der Vorzüglichkeit der Weizenstärke für gewisse Arten Apparaturen, sehr wohl im Laufe der Zeit dieselbe ganz bedeutend mit der Weizenstärke concurrenz möchte.

Um regelmäßige Notizen über die Preise von Stärke und Stärkefabrikate zu erhalten, wird mit Herrn Dr. Schwarzwälder in Leipzig für das nächste Jahr ein Abkommen dahin getroffen, daß er in seiner „Zeitschrift für Spiritusfabrikanten“, ohne Erhöhung des Abonnements, die Preisnotirungen von Stärke, sowie sonstige Nachrichten über das Stärkegeschäft aufnimmt.

Als neue Erfindung in Bezug auf Trockenröhren wird besonders auf die mechanischen Trockenmaschinen aus der Fabrik des Herrn West in Othofen (Athenbeissen) und J. Anzole in Brandenburg hingewiesen. — Giebt es ein Verfahren, um die Pülpe ohne chemische Analyse auf den Stärkegehalt zu prüfen? Nein. — Statt der Zufußnahme von Mann bei der Kartoffelstärke-Fabrikation wird die Anwendung von Thonerde-Hydrat empfohlen, das keine Nachteile für die Sprupfabrikation befürchtet läßt. — Bezüglich der Vertrocknung der Stärke wird nach allen angestellten Versuchen immer wieder die Centrifuge empfohlen, da weder das Rutschen noch das Pressen dem Zwecke ganz entspricht.

Die letzte der zur Verhandlung gelangenden Fragen lautet: durch welche Art der Befüllung und Düngung kann man den Stärkegehalt der Kartoffeln erhöhen? Theoretisch läßt sich die Frage nicht genau beantworten; Dünger mit vielen löslichen, phosphorhaltigen Salzen und wenig Stickstoffgehalt werde sich am meisten empfehlen. Praktisch ist ermittelt worden, daß möglichst flache Legung der Kartoffeln bei der Aussaat, womöglich mit dem Spaten, den Nektgehalt der Frucht ganz bedeutend erhöhte. Die Versuche in beiden Hinsichten sind jedoch noch so jung, daß deren Fortsetzung bringend wünschenswerth erscheint. Die Frage soll bei ihrer eminenten Wichtigkeit auch auf die Tagesordnung der nächstjährigen General-Versammlung gesetzt werden.

Den Schluß der Versammlung bildet die Reorganisation des Vorstandes, was durch Wiederwahl der jetzigen Mitglieder geschieht; es sind dies die Herren A. v. Bärensprung, A. Jesca, Dr. Jüll, Rittergutsbesitzer Jung, Rittergutsbesitzer Kette, E. Meyer, M. Saversti, Dr. Scheibler und Fabrikbesitzer Schilling.

Breslau, 12. Februar. Da in der gestrigen Tages-Sitzung das Programm nicht vollständig erledigt worden, so versammelten sich die Mitglieder gestern Abend ziemlich zahlreich im Lokal des Clubs der Landwirthschaft zur Beantwortung der Frage: „Welche Methoden der Wiederbelebung der Knochenholze sind zur Zeit in der Stärkezuckerfabrikation in Gebrauch gekommen, und lassen sich überhaupt die von den Rübenzuckerfabrikanten angewendeten Methoden auch den Stärkefabrikanten empfehlen?“ führte Dr. Scheibler aus, daß der Rüben- (Koh-)Zucker sich gegen Alkalien beständig, gegen Säuren unbeständig verhalte, dies aber beim Stärkezucker gerade umkehrt sich verhalte, da er ein Produkt der Einwirkung von Säuren auf Stärke sei. Deshalb sei bei der Wiederbelebung der Knochenholze für Stärkezucker die Anwendung von Säuren nicht, wohl aber von Natrium zu fürchten und möglichst zu vermeiden. Besonders sei aber das neue Verfahren der Wiederbelebung der Knochenholze nach Dr. Giesel in Söllingen bei Jerrheim zu Versuchen zu empfehlen, da es sich dadurch auszeichne, daß es sowohl den Gebrauch der Säuren und Alkalien, als auch der Glühöfen ausschließe. — Daran schlossen sich unter Vorlegung von Proben Mitteltheilungen des Fabrikbesizers H. Jesca über Vertriebsfabrikation; die Proben, aus einer Norddeutschen Fabrik stammend, waren sehr mannigfaltig und von vorzüglicher Beschaffenheit: es befand sich darunter auch die sogenannte „gummirte Stärke“, welche in neuerer Zeit besonders zum Stärken der Wäsche empfohlen ist. Dr. Scheibler erklärte sich bereit, vergleichende Untersuchungen in seinem Laboratorium darüber anstellen zu lassen, ob die für Zuckerfabriken construirten Brühl'schen Aërometer auch zur Untersuchung von Lösungen von Stärkezucker zu verwenden sind? desgleichen darüber, welche chemischen Vorgänge die Ursache bilden, daß Kochsalzlösungen, die zur Bestimmung des specifischen Gewichtes der Kartoffeln gebräuchlich sind, nach einiger Zeit effloresciren, was darauf deutet, daß aus der Kochsalzlösung durch die Kartoffeln Kochsalz aufgehoben wird. In Betreff der Imprägnirung, welche an die Qualität der Stärke gemacht werden, hob Rittergutsbesitzer Kette-Jassen hervor, daß Stärke, die zu Kleister getocht werden soll, absolut säurefrei sein müsse, weil selbst geringe Spuren davon gefährlich wären für die meisten Zwecke der Verwendung, die das Seifenfieber, welche die Stärke zum Füllen verwenden, eine ganz saftfreie Stärke verlangen, daß Stärke für Appretur und Druck ganz frei von Sand sein müsse, für Appretur auch von Kleber, dagegen für Druck etwas Kleber enthalten solle.

### Reise-Notizen über den Süden Rußlands

von Landwirth G. Eppert in Hamburg.

(Schluß.)

Die Güter, selbst schon in dem nördlichsten Theile von Besarabien, den ich besucht habe, sind nach unseren Begriffen, meist sehr groß, bis zu 20—30,000 Dessjatinen, also bis 100,000 Morgen; es giebt natürlich auch kleinere Besitzungen von 500—1000 Dessjatinen, aber wenige, während südlich, in den eigentlichen Steppen, die Besitzungen noch viel beträchtlicher werden. Aber auch obige Complexe sind selten in einer Bewirthschaftung; einestheils ist schon vieles verpachtet und in Folge dessen in mehre Theile getrennt, in Größen von 1—5000 Dessjatinen, andertheils liegt alsdann bei jedem Dorfe oder je 2 Dörfern, ein Wirthschaftsbezirk, bestehend aus Scheune, Feinmehlfabrik und Aufseherhütte, manchmal noch einem Schaafstall und stehen dann mehre dieser Vorwerke unter einem Verwalter, während dem Ganzen ein Administrator vorsteht; die Verwalter und Administratoren sind meist auf Procennte gestellt und erhalten zwischen 10 und 20 pCt. des Reinertrages, der verschieden berechnet wird, worin zum Theil die Hauptforce des Administrators besteht; der Preis der Güter variiert natürlich sehr nach der Lage in der Nähe von Flüssen und Postwegen, nach dem Vorhandensein von Wäldern, von einigen Gebäuden und wird bezahlt zwischen 30 und 50 Rubel pr. Falsche; die Falsche, das hier übliche Flächenmaß, ist größer als die Dessjatine, und etwa gleich 5 preuß. Morgen, rechnet man den Rubel zu 25 Sgr., so stellt sich der Preis pro Morgen auf zwischen 5 und 8 1/2 Thaler; Pacht wird dagegen gezahlt zwischen 3 u. 5 Rubel, also 1/2—1 1/2 Thaler pr. Morgen, es verhält sich somit die Pacht zum Kaufpreis wie 1 zu 10; in beiden Fällen war indeß kein Inventarium, weder lebend noch todt, übergeben, wonach sich der Kaufpreis, unseren Wohnheiten bei Käufen gegenüber, etwas verändert; dann muß bei den meisten Käufen die ganze Summe ausgezahlt werden, weil einestheils das Hypothekverhältniß hier ein wenig geordnetes ist, zweitens der Zinsfuß sehr hoch, da unter 8 bis 10 pCt. kein Geld zu haben; man hat also beim Anfauf einer Besitzung in Besarabien, und das gilt auch im großen Ganzen für ganz Südrußland sich mit Mitteln zu versehen, um erstens den ganzen Kaufschilling zu bezahlen, zweitens Inventar anzuschaffen und Vorräthe bis zur Ernte und einen Fonds zurückzubehalten, der hier verhältnismäßig größer sein muß, als anderswo, da man einerseits auf mehrere schlechte Ernten hintereinander rechnen muß, andererseits das Geld sehr theuer, besonders einem Anfänger oder neu Eingewogenen nur Geld geliehen wird unter erdrückenden Bedingungen.

Bei Pachtungen findet man, wie oben, gar kein Inventar vor, man hat außerdem die Einsaat zu zahlen, die natürlich ganz erbärmlich schlecht vom abziehenden Pächter präsumirt ist und meistentheils das ganze, manchmal nur das halbe Pachtgeld pränumerando, die Pachtperioden schwanken zwischen 5 bis 6 Jahren und rechnet man während 6 Jahren auf 2 gute Ernten, die ein fünfziges Ernteresultat liefern, 6 gute Ernten würden einen besonders vortheilhaften Abschluß für den Pächter machen.

Um eine Besitzung von 1000 Falschen oder 5000 Morgen zu kaufen, müßte man also an Kapital mitbringen: Kaufpreis à 40 Thlr. = 40,000 Thlr.

Ferner an Inventarium ist erforderlich:		
20 Pflüge, à 4 Ochsen und einige Reserven, also 84 Ochsen à 50 Thlr. =	4200 Thlr.	
40 Pferde à 50 Thlr. =	2000 Thlr., 20 Rüge à 30 Thlr. =	600 Thlr.
totales Inventar, Pflüge, 25 Stück à 20 Thlr. =		500 Thlr.
dito Wagen, 20 à 40 Thlr. =		800
diverse Gegen. Wägen u. c. =		1000 = 2300
die jährliche Pacht oder Zinsen des Kaufpreises mit 4000 =		16000
und Reservefond incl. des Betriebskapitals =		5000 = 18,000 Thlr.

oder in Summa = 58,000 Thlr. über die Pachtung eines solchen Besitzes obige 18,000 Thlr. oder Rubel. Die Summen sind indeß alle etwas hoch gegriffen und würden sich doch wohl auf 50,000 und 15,000 reduciren oder auf 10 Thlr. und 3 Thaler pr. preuß. Morgen. Ein Umstand kommt hier manchmal noch in Betracht, der bei größeren Wirthschaften, besonders Zuckerfabriken, sehr ins Gewicht fällt, bei einfachen und kleinen keine so große Rolle spielt, und zwar der, daß man, um einigermaßen sicher zu gehen, zur Ernte oder zum Rübenhacken und Ernten oder beim Vieh zur rechten Zeit genügende Leute hat, man sie schon im Winter zum Sommer mietthen muß und ihnen die Hälfte des Lohnes schon dann im Voraus zu zahlen hat; nicht etwa, daß man alsdann die vollständige Sicherheit hätte, daß die Leute wirklich kommen, sondern nur die, daß sie anders unbedingt nicht kommen; allerdings ist der Dorfvorsteher verpflichtet, einen solchen engagirten Arbeiter dem Arbeitgeber per Zwang, wenn nicht anders, aufzusenden; aber es gehört dazu, daß man sich gut stehende Vortheile, was nur dadurch zu erreichen, daß man ihnen hinreichend Geschenke macht; übrigens wird mit allen Arbeitern ein schriftlicher Contract vor dem Dorfvorsteher gemacht, der durchaus bindende Kraft vor dem Gesetz hat.

Nach obigem ist also ersichtlich, daß man, im Verhältniß zum Werth des Besitzes in dortiger Gegend viel mehr Kapital disponibel haben muß, daß man außerdem mit einem sehr trockenen und daher precären Klima zu kämpfen hat und mit einem wenig brauchbaren und sehr schwer zu erlangenden Arbeitspersonal wirthschaften muß, ohne alle der anderen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu gedenken, wie schlechten Transportwegen, schlechter Justiz u. c., wozu noch gerade jetzt die Auseinanderziehung mit den Bauern kommt, und die nothwendigen Nachteile eines solchen Ubergangsstadiums. Es fragt sich nun, ob es trotz aller dieser Schwierigkeiten und Nachteile doch nicht rathlich erscheint, sich diese Gegend gerade auszufuchen, als vorzugsweise günstig für eine vortheilhafte Geld-Anlage oder vortheilhafte Verwertung von Arbeit und Intelligenz.

Soweit ich mir, nachdem ich mit anerkannt tüchtigen, mit den Verhältnissen betrauten Leuten darüber gesprochen habe, ein Urtheil bilden können, bin ich der Ansicht, daß ein Pächter daselbst (mit allerdings größerem Risiko) die Aussicht hat, in wenigen Jahren ein erträgliches Vermögen zu erwerben...

Aber es ist nicht Jedermanns Sache, mit seinem Kapitale sehr gemachte Unternehmungen zu machen, und ich würde es unbedingt vorziehen, nach Pödelien oder Ukraine zu gehen, wo die Bevölkerung dichter, der Abzugsweg mehr und das Klima weniger unberechenbar ist...

Bei einem Kaufe von größerem Umfange mit geeigneten Mitteln ausgerüstet, fallen obige Kalamitäten nicht so sehr ins Gewicht, da im großen Durchschnitte die Ernten immerhin ein recht günstiges Resultat liefern...

Hamburg, December 1869.

Die hatten während der Zeit weder Wasser noch Futter erhalten; bei dem Öffnen der Wagen wurden Ochsen todt im knieenden Zustande angetroffen. Die Ursache dieses Vorfalles mag wesentlich darin zu suchen sein, daß die Waggons außerordentlich überladen wurden...

Hypotheken-Gesetzgebung.

Die national-liberale Correspondenz sagt über die Reform des Immobilien- und Hypotheken-Rechts: Der Inhalt eines so wesentlich juristischen und doch weitreichenden Gesetzes so wie der Gang der für den Laien oft verwickelten Verhandlungen läßt sich in kurzem nicht wiedergeben...

(Pferdezucht Deutschlands.) Während in unseiner Vaterlande jeder Zweig der Thierzucht nach gewisser Richtung hin unlaugbare Fortschritte aufzuweisen hat, ist die Pferdezucht allein stehen geblieben, ja, in so bedenklicher

Weise zurückgegangen, daß heute von Fachmännern wie Laien darüber begründete Klage geführt wird. Vor bereits elf Jahren, im Februar 1859, trat in Berlin ein Congress von Pferdezüchtern und Landwirthen zusammen, um die Verhältnisse der Pferdezucht zu untersuchen...

(Bedüngte und ungedüngte Wiesen.) Auf den Alpen-Veruchstationen im West-Allgäu wurde das Heu von nicht und von reich gedüngten Wiesen-Parzellen nach Quantität und Qualität untersucht...

Berlin, 18. Februar. (Bericht für Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon.) Die Herabsetzung des Bank-Discounts hat nicht verfehlt, ihre günstige Wirkung auf den Hypothekenmarkt auszuüben...

Breslau, 17. Februar. (Wolle.) Der letzte Wochenumsatz betrug circa 1000 Ctr. und vollzog sich hauptsächlich in wohnischen, polnischen und polenischen Einfahren von 50-56 Ltr. sowie in schlesischen Mittelqualitäten...

Breslau, 19. Februar. (Zuckerbericht.) Die Umsätze waren mäßig und Preise ohne besondere Veränderung. Raffinade 16 1/2-15 5/8 Ltr. Melis 15 1/2 bis 14 1/2 Ltr. gemahlene Raffinade und weiß Farin 14 1/4-13 1/2 Ltr. Farin gelb 13 1/2-12 Ltr. braun 11-10 Ltr. nach den sehr verschiedenen Qualitäten.

Bereinstage.

Februar: 24. Lüben. — 25. Strehlen.

Knochenmehl,

Superphosphat in verschiedenen Qualitäten, Poudrette, Ammoniak, Peru-Guano, Kali-Salze, sowie sämtliche andere bewährte Düngemittel in Prima-Qualität offerirt unter Garantie des Inhalts laut Preis-Courant...



Zur Saat offeriren in besten, keimfähigen Qualitäten alle Arten Klee- und Grassamereien, Ja. amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais, Zucker- und Futter-Runkel-Rüben, Russ. Kron-Säe-Leinsaat etc. etc. Proben und Preis-Courant werden auf Wunsch franco versendet.



Imperial-Gerste!

lagert sich in Folge starken Frostes nicht, daher ganz besonders nach ausgeackertem Raps geeignet, Korn, rund und weiß, von Bremern und Brauen geschägt, sehr hohe Erträge liefernd...

Papier-Servietten,

höchst elegant und praktisch. Große Servietten pr. Gros (144 Stück) 22 1/2 Sgr. Thee-Servietten pr. Gros 11 1/4 Sgr. Von 2 Gros an mit jedem beliebigen Namen oder Firma gezeichnet.

Rigaer Kronsäeinsamen,

Amer. Riesen-Pferdezahn-Mais, 1869er Ernte, per Kasse exclusive Sad ab Bahn, respective ab Boden hier, 50 Pfd. 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz.

Eine neue Ausgabe der ersten Auflage von Brodhaus' Conversations-Lexikon

in 15 einzelnen Bänden hat soeben begonnen. Monatlich erscheint ein Band. Jeder Band geheftet 1 1/2 Thlr., geb. in Leinwand 1 Thlr. 28 Sgr., in Halbfranz 2 Thlr. des Conversations-Lexikon werden im Umtausch mit 10 Thlr. angenommen.

300 Scheffel Saatlein,

Rigaer Abfaat, verkauft Dom. Buelow b. Bahnhof Dels. Den Bewerber um die Stellung auf der Herrschaft Wangern-Respolowitz, Kreis Breslau, Post Markt-Dobrau, zur Nachricht, daß weitere Meldungen nicht mehr angenommen werden.

Kalina-Gerste,

hier erzogen, welche in Absaat von den Erfurter Saamenhändlern mit 8-9 Thlr. der Centner verkauft wird, liefert den Scheffel inclusive Emballage zu 2 Thaler frei Gogolin.

J. F. Heyl & Co.,

Fabrik-Comptoir, Berlin, Charlottenstraße No. 67, empfehlen als bewährtes

Futtermaterial,

Palmforn und Palmmehl, pr. Centner 2 Thaler, per comptant frei ab Berliner Bahnhöfen; Säde einzufenden oder leihweise.

Podolischen Saathafser,

Lopinambur, per Ctr. 1 Thlr., frisch aus dem Felde. Neuwaltersdorf pr. Habelschwerdt. Wirtschaftsamt.

200 Scheffel Saatlein,

von Rigaer Sonnenlein, liegen auf dem Dom. Proschlitz bei Pittsch D/S. zum Verkauf.

Restitutions-Fluid

als vorzüglich empfohlen bei Verrentungen und Sehnenlahmheiten des Zugviehes, versendet 3 Flaschen für 1 Thlr. ercl. Verpackung.

Superphosphat

aus Vater-Guano, sowie aus Knochenfoble (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Stassfurter und Dr. Frank'sches Kalisalz etc. ist vorräthig resp. zu beziehen durch die Comptoirs von C. Kulmig in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Superphosphate

von Dr. Julius Bittel in Colln b. Meissen. Nr. 1 aus Vater-Guano mit 19-21 pCt. löslicher Phosphorsäure; Nr. 2 aus Eftremadura-Phosphorit mit 17-18 pCt. lösl. Phosphor; Nr. 3 aus Spodium mit 15-17 pCt. lösl. Phosphor, unter Garantie des Gehalts, Stassfurter Kalisalze und Stassfurter Viehsalz empfiehlt zu den billigsten Preisen frei ab Niederlage Carl Schirmer, Salzhandlung.

Ein bestens empfohlener junger Mann, einigermaßen mit der Buchführung vertraut, firm in Buchführung und Drainage, sucht Oftern a. c. eine Stelle als Rechnungsführer, Hofverwalter etc. Gefällige Adressen unter G. W. poste restante Gnadenfrei.

Ein Brennerei-Techniker

sucht eine Brennerei zu übernehmen, in der die Spiritus-Ausbeute eine ungenügende ist. Donorar oder Anstellung erst nach geleisteter Mehr-Ausbeute. Adresse: G. B. Blottnitz bei Gr.-Strehlitz.

Hof-Verwalter

zum 1. April d. J. verlangt. Selbstgeschriebene Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen befördert die Expedition des „Landwirth“ sub v. W. 10.

Das Dominium Baumgarten bei Ohlau sucht für bald oder 1. April a. c. einen tüchtigen brauchbaren Wirtschafts-Schreiber, der wenigstens 4 Jahre beim Fach ist. Persönliche Vorstellung ist Bedingung.

Ein intelligenter Landwirth, 30 Jahre alt, thätig und mit guten Zeugnissen, so wie Referenzen versehen, sucht bis spätestens 1. April Stellung als erster Verwalter oder Inspector.

Oftern nimmt die Annoncen-Expedition von Max Ruchpfer in Dresden entgegen.

Ein solider Landwirth mit einem Vermögen von 15,000 Thaler sucht zu Johanni a. c. eine Gutspacht (guten Boden), wemöglich in Schlesien. Gefällige Oftern unter der Adresse M. N. 65 in den Briefkasten der Schles. Ztg.

Zum Antritt am 2. Juli dieses Jahres wird auf das von dem Herrn Grafen zu Limburg-Strom gepachtete Dominium Schönbach ein energischer und mit guten Empfehlungen versehener Wirtschaftler gesucht.

Gr.-Peterwitz bei Gant, im Februar 1870. Graf. zu Limburg-Strom'sches Wirtschaftsamt. Pöschel.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.